

Notizblatt für kryptogamische Studien,
nebst Repertorium für kryptog. Literatur.

Inhalt: L. Rabenhorst, Zwei Parasiten an den todtten Haaren der Chignons. — Dr. Gottsche, Einige Bemerkungen zu Thom. Jensen, Conspectus Hepaticarum Daniae eller Beskrivelse af de Danske Halvmosser. — Pellia epiphylla et calycina auctor. — Repertorium: M. J. Berkeley and C. E. Broome, Notices of British Fungi. — John Erh. Areschoug, Algæ Scandinaviæ exsiccatae, quas adjectis Characeis distribuit. — L. Rabenhorst, Bryotheca europæa. Die Laubmoose Europa's. — Literarische Anzeige.

Zwei Parasiten an den todtten Haaren der Chignons.

1) *Pleurococcus Beigelii* Kùchst. et Rabenh. P. aëreus, minutissimus, dilutissime viridis vel achrous; cellulis globosis vel mutua pressione angulosis, in familias numerosas capillos cingentes conglobatas consociatis, muco gelatinoso firmo involutis; cytiodermate subcrasso, achroo, subhomogeneo; cytoplasmate subtilissime granulato; sporangiis (plerumque) $\frac{1}{10}$ mill. ($\frac{1}{25}$ ''') crassis, gonidia 12—20 foventibus, nucleis globosis. Diam. cellularum $\frac{1}{87}$ — $\frac{1}{22}$ millim.

2) *Glæothece trichophila* Rabenh. G. aërea, perexigua; cellulis plerumque $\frac{1}{70}$ millim. crassis, oblongis vel anguloso-rotundatis, intense purpurpureo-violaceis, seriatim dispositis, diametro subduplo longioribus, tegumentis crassissimis, lamellosis, sæpe confluentibus, achrois.

Herr Dr. med. Beigel, practischer Arzt in London, übersandte dem Medicinalrath Dr. Küchenmeister in Dresden eine Papierkapsel mit todtten Haaren künstlicher Chignons, an welchen sich mit bloßen Augen knotenähnliche Verdickungen und zonenartige Incrustationen erkennen ließen, welche unter dem Mikroskop von dem Unterzeichneten als zwei neue, vorbeschriebene Algen erkannt wurden. Die Glæothece ist noch von ganz besonderem Interesse darum, weil die Zellen in Reihen liegen, wie sie nach dem Gesetze der Theilung liegen müssen, wie sie aber bei den uns bisher bekannten Arten niemals vorkommen.

L. Rabenhorst.

Einige Bemerkungen zu Thom. Jensen, Conspectus Hepaticarum Daniae eller Beskrivelse af de Danske Halvmosser (aus der „Botanisk Tidsskrift“ Bd. I. Kjøbenhavn 1866 p. 55—166). Von Dr. Gottsche.

Der Herausgeber der „Hedwigia“ hatte mich gebeten, diesen Conspectus Hepatic. Danic. des uns beiden befreundeten Herrn

Jensen anzuzeigen; indessen dieß in der gewöhnlichen kurzen Weise zu thun, genügte mir nicht und so sind diese Anmerkungen entstanden, die nur an Jensen's Text anknüpfend, durchaus nicht als Recension oder gar als Polemik aufzufassen sind, sondern die nur eine Probe geben wollen, wie auch die bekanntesten Pflanzen der heimischen Lebermoosflora noch Stoff genug zur Untersuchung darbieten und also durch Nees vortreffliche „Naturgeschichte der Europäischen Lebermoose“ keineswegs alle Fragen erledigt sind; sie wollen im Vorbeigehen zeigen, wie mancher Ausdruck ungenau und schwankend auch bei den besten Schriftstellern ist.

Was Jensen's Schrift will, sagt sie p. 159 deutlich genug; sie soll für seine Landsleute eine (längst G.) entbehrte Hilfe sein, bescheidet sich aber dabei, „auf Vollständigkeit und Zuverlässigkeit nach allen Richtungen hin“ Anspruch zu machen, ja der Verfasser gesteht, daß ihm noch Manches zweifelhaft ist und daß sich in seiner Arbeit manche Frage findet, die er zur Beantwortung aufgestellt hat, ja daß selbst vielleicht Fehlerhaftes, was später zu berichtigen wäre, mit untergelaufen sein mag. Und wenn Herr Jensen am Schlusse seiner Arbeit (zu Ende Mai 1866) aussprach, daß bei der bisherigen geringen Theilnahme an der Erforschung der Lebermoose es sich mit Fug erwarten lasse, die Anzahl der dänischen Arten zu vermehren, so kann Referent aus einem Briefe vom 29. October schon hinzusetzen, daß diesem Verzeichnisse noch *Frullania fragilifolia*, *Lejeunia calcarea*, *Reboulia hemisphaerica* und *Riccia bifurca*, die neuerdings vom Verfasser aufgefunden sind, hinzugefügt werden müssen. Sowohl in der Anordnung als in der Beschreibung ist Jensen der Naturgeschichte der europäischen Lebermoose von Nees gefolgt und hat gesucht, die acht dänischen Arten aus Jütland, den dänischen Inseln und Bornholm (also mit Ausschluß der in der Flora Danica noch hinzugezogenen Island's und Grönland's, (früher auch Norwegens) in dieser Schrift zusammenzustellen. Vorausgeht von p. 55—74 eine Einleitung in das Studium der Lebermoose, welche die Wurzel (p. 56), das Laub (p. 57), den Stengel (p. 59), die Blätter (p. 60. a. Anordnung, b. Anheftung, c. Theilung, d. Blattstructur, e. Farbe und Consistenz der Blätter), die Antheridien (p. 66), die Archegonien (p. 68), die Frucht (p. 69), das Perianthium und Involucrum (p. 71), die Keimung der Sporen (72) und die vegetative Vermehrung durch Keimkörner und Brutknospen (p. 73) behandeln. Dann folgt p. 74—76 ein Schlüssel zur Bestimmung der Genera, und von p. 76—81 eine Dispositio systematica familiarum et generum, worauf dann p. 82—158 die systematische Beschreibung von 78 dänischen Lebermoosen, die sich auf 31 Genera vertheilen, gegeben wird. In einer Nachschrift p. 157 läßt er eine Uebersicht der Leistungen dänischer Botaniker in der Hepaticologie bis auf die Neuzeit folgen, indem er die von D. F. Müller in

seiner Flora Friederichsdalina 1767 genannten 22 Arten aufzählt und deutet, dann die Vermehrung derselben durch Schumacher's Enumeratio plantar. II. 1803 auf 28 spec. feststellt und das schätzbare Verzeichniß des aus einer Preisaufgabe hervorgegangenen, aber nicht gedruckten „Tentamen Monographiae Jungermanniarum Daniae des Justizraths Mörch mittheilt, der im Ganzen 52 Arten beschreibt. In Hornemann's Dansk - økonomisk Plantelære (1837) werden unter Mörch's Beihilfe 59 Spec. aufgezählt; von da ab ist außer einer kurzgefaßten summarischen Uebersicht in Professor J. Lange's Haandbog i den danske Flora (1864), worin 72 Arten angegeben werden, nichts weiter über diesen Gegenstand erschienen. Man muß also dem Autor großen Dank wissen, daß er seinen jüngern Landsleuten das Studium dieser Pflanzengruppe durch seine Schrift erleichtert hat. Schließlich giebt Jensen noch eine Liste der in der Flora Danica abgebildeten Arten.

Pellia epiphylla et calycina auctor.

Jensen hat p. 99 als Diagnose für *Pellia epiphylla* „fronde margine plana, calyptra exserta“ angegeben und citirt dazu als Bild: Hook. Brit. Jung. t. 47 (und Dillen tab. 74 fig. 41 et 42 und Flora Danica tab. 359). Für *Pellia calycina* giebt er die Diagnose „fronde margine adscendente, calyptra inclusa“ und dem Genus *Pellia* (p. 75) vindicirt er ein kurzcyllindrisches nur an der Spitze getheiltes Involucrum; er folgt damit der Nees'schen Phrase in Hep. Eur. III. p. 361 und p. 579, welche leider auch in N. G. L. Synopsis Hepaticarum p. 488 und p. 498 übergegangen ist und gewissermaßen sanctionirt dasteht. Trotz der Autorität von Hooker und Nees ist hier aber großer Einspruch zu erheben und ich will es nur gerade heraus sagen, weder Hooker, noch Taylor, noch Nees haben den Arbeiten ihrer Vorgänger die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt; Hooker hat in seiner Tafel 47 (mit Ausnahme von Fig. 4, welche wirklich *Pellia* (Jg.) *epiphylla* zu sein scheint) nur *Pellia calycina* gezeichnet und beschrieben; Dr. Taylor hat bei dieser Tafel weder die Zeichnung noch den Text studirt, sonst hätte er sie zu seiner Jg. *calycina* in Mackays Flora Hibernica citiren müssen, und Nees endlich schweben nur Bilder, ähnlich den Hooker'schen Figuren vor, wenn er von *Pellia epiphylla* spricht und er kann daher Jg. *calycina* Taylor von seiner *P. epiphylla* nicht recht klar unterscheiden, gleichwohl lag allen 3 Forschern die wirkliche Jg. *epiphylla* in einem correcten Bilde Engl. Bot. tab. 771 mit klarem Texte und in der Beschreibung von Dillen vor, die nichts zu wünschen übrig läßt. Hooker und Nees citiren beide die genannten Schriftsteller, so daß nicht zu begreifen ist, wie sie dies übersehen konnten. Es mögen meine Worte manchen Hepaticologen überraschen, und deshalb scheint es mir nöthig, den vollständigen

Beweis für meine Ansicht zu liefern, damit auch jüngere Hepaticologen sich künftig orientiren können, ohne sich auf meine Autorität allein berufen zu dürfen. Man muß sich erinnern, daß bei Nees die Kenntniß der *Pellia calycina*, mithin die Möglichkeit der Unterscheidung von *Pellia epiphylla*, erst seit Mitte März 1838 datirt, denn wie er den 17. Bogen des 3. Bandes seiner Naturgeschichte der Europäischen Lebermoose (gedruckt 1838) corrigirte, hatte er nach pag. 386 die *Pellia calycina* noch nicht gesehen. Pflänzchen von *Pellia epiphylla* τ *fuscigera* vom Kapellenberge bei Hirschberg mit ganz jugendlichen Hüllen aufgenommen um sie zu cultiviren, welche die ersten Früchte am 4. März 1838 brachten und den Beweis lieferten, daß die von Flotow und Nees für *Pellia epiphylla* gebaltene Pflanze nach der von Dr. Taylor in Macdon's Flora Hibernica II. p. 55 (2. Auflage) aufgestellten Diagnose zu *Jg calycina* Taylor zu bringen sei. Die dadurch ermöglichten genaueren Untersuchungen stehen am Schlusse des 3. Bandes p. 579—584 unter den Nachträgen; als Nees dieselben schrieb, hatte er, wie es scheint, nur ein einziges fruchttragendes Exemplar von Flotow erhalten, denn er sagt l. c. III. p. 582: „in meinem Exemplar ist die Haube auf dem Scheitel in 2 Stücke gespalten“. Viele Zeit zu weiteren Untersuchungen ließ ihn aber, selbst wenn er durch Flotow bald darauf mit neuem Material versehen worden wäre, wahrscheinlich auch sein Drucker nicht, denn die Vorrede des 4. Bandes der Lebermoose (p. XVI.) ist vom 14. März 1838 datirt.

Ich besitze von dem Herrn von Flotow eine genügende Menge sowohl der zu jener Zeit gesammelten und bis zum 14. März 1838 cultivirten *Pellia calycina*, als auch eine von ihm unter dem 9. April 1838 gesammelte und bis zum 21. April cultivirte, mit seiner Handschrift bezeichnete „*Pellia epiphylla* aus dem Sattler“, die Nees in seinen Hep. Eur. III. p. 368 und 378 bespricht und zu seiner *Pellia epiphylla* A. a. hinführt. Diese Kapsel ist bezeichnet: Nees et Flotow Herb. n. 816; es wird sich also wohl eine ähnliche Kapsel im Hb. Neesiano (jetzt im Besitze des Herrn Pastor Duby in Genf) mit demselben Inhalte auffinden lassen. In welcher Verbindung aber der Major von Flotow mit Nees stand und daß mithin diese Exemplare den Original-exemplaren der Nees'schen Sammlung gleich zu achten sind, können jüngere Leser aus dem Vorworte zum 2. Bande (p. IX.) der Nees'schen Naturgeschichte ersehen. Zu diesen beiden Hauptforschern gehört gleichsam als Amannensis ein Herr Flgner (Pharmaceut), der im Jahre 1838 sq. fleißig in Hirschberg mit dem Major v. Flotow sammelte und später 1843 in Breslau für Nees abschrieb; von diesem Herrn besitze ich ebenfalls die betreffenden Pflanzen, welche 1838 in denselben Localitäten gesammelt sind, und ist auch sein Autographon natürlich keineswegs dem von

Flotow's gleichzustellen, so findet sich doch immer die auch von Flotow bestimmte Pflanze richtig darin. Ich bin vielleicht etwas weitläufig in dieser Auseinandersetzung gewesen, aber ich wollte dadurch nur zeigen, daß ich im Stande bin, für einzelne Formen den Neef'schen Text zu controlliren, indem wir beide, Nees und ich, Pflanzen fast eines und desselben Rasens untersucht haben. Meine englischen Originaleremplare stammen von Jg. *epiphylla* von W. Wilson (1842), von Jg. *calycina* von W. Wilson (1841/42) und aus Irland von E. Taylor (1842/44). Außerdem besitze ich von beiden Arten eine reichliche Auswahl aus England und Irland durch meinen Freund Dr. Carrington. *Pellia epiphylla* nostras hat zur Blüthezeit nur eine flache Involucralschuppe, die an beiden Seiten mit dem unterliegenden Laube verwachsen ist und gleichsam eine Tasche bildet, aus deren Grunde sich später bei der Fruchtreife die Haube hoch hervorhebt. Dann beträgt die Länge der Calyptra gemeiniglich 6–8 Millim.; häufig sind hinter der Involucralschuppe auf diesem Punkte noch einige sterile Pistille zu finden, weil es ursprünglich der *torus pistillorum* war, während das befruchtete Pistill rückwärts in das Laub hineinwuchs, so daß die Länge des konischen Haubengrundes, von der Insertionsstelle des Involucrum an gemessen, 2 Millim. und darüber beträgt. Die Involucralschuppe, welche durch die ausgebildete Calyptra convex geworden ist und deren freier Rand tiefere oder seichtere Einschnitte zeigt, umgiebt auch jetzt die hervorgetretene Haube nur von der einen Seite, nach dem Ursprunge des Laubes zu, während auf der andern Seite die sich vom Boden aufrümmende Laubfläche den Schutz der Haube vermittelt; sie giebt also bei den hiesigen Pflanzen nur eine halbe Decke her und da (in der wirklichen Jg. *epiphylla*) die Laubfläche hinter (vom Ursprung des Laubes aus gerechnet) der Calyptra sich nicht wallartig erhebt, um den Halbzirkel des Involucrum zu vervollständigen, so ist der Ausdruck Jensen's: „das Involucrum ist becherförmig“ (Svöbet er bægerformet) p. 100 im Text nur uneigentlich zu nehmen, wenn man nicht etwa darunter einen Becher verstehen will, dem die Rückwand fehlt*). Eben so wenig kann Lindenberg's Ausdruck in seiner Synops. Hep. Eur. p. 97 „calycibus campanulatis“ auf die wirkliche Jg. (*Pellia*) *epiphylla* bezogen werden, denn ein schuppenförmiges, jederzeit verwachsenes Hüllblatt kann nicht wohl „glockenförmig“ heißen. Weit passender für unsere Pflanze finde ich den Ausdruck des alten Dillen (*Historia Muscor* p. 508) vom Jahre 1741, den ich hierher setzen will:

„insequente vere capitula hæc (d. h. die in der Haube eingeschlossene Frucht) e folii valvula, calceoli oram referente

*) Buchoff erklärt „cyathiformis“ „becherförmig“ einen hohen, abgerundeten, umgekehrten Kelch (ohne ausgebreiteten Saum) darstellend, z. B. die Peridie von *Nidularia striata* und *Olla*.

erumpunt et primum rotundo ore hiant (fig. C.), dein in 4 breves subrotundas lacinias fissa (fig. D. E.) membranacea (crassiuscula tamen) fiunt, thecae vel calycis naturam assumentia, e quibus celeri ortu pediculi surgunt satis crassi, globulos (Kapseln) gerentes etc.

Also im nächsten Frühjahr treten die Hauben mit den eingeschlossenen Früchten aus einer Klappe des Laubes, die einem Schuhrande gleicht, hervor, plagen zuerst mit runder Oeffnung, bilden dann 4 kurze Zipfel, werden häutig und bilden gleichsam einen Kelch, aus denen dann rasch dicke Fruchtstiele mit den Kapseln aufsteigen. Der einzige Ausdruck, der Anstoß erregen könnte, wäre „calceoli oram referente“, indem der gewöhnliche Schuh hinten geschlossen ist, und man also an ein Involucrum denken könnte, was vorne eine Tasche bildete, aber auch hinten die Haube umgäbe. Hier würden nur Dillenische Original Exemplare entscheiden können, wenn sie vorhanden sind, aber das wird jedem unbefangenen Leser gleich klar werden, daß Dillens Ausdruck und Hookers „calycibus subcylindraceis“ die noch durch Text und Bild genau bestimmt sind, nicht dasselbe bedeuten können. Die Figuren Dillen's tab. 74, fig. 41, 42 in natürlicher Größe können hierüber allerdings keinen Aufschluß geben. Ganz ähnlich ist es mit dem Bilde in der Flora Danica tab. 359 (vom Jahr 1767), wo die Involucra unkenntlich (durch braune Flecke unter den weißen Hauben) dargestellt sind, aber Deder hat sie einigermaßen durch die Anführung der Linne'schen Glosse: „Jungermannia epiphylla, acaulis, foliolo frondi innato“ (Linn. sp. pl. 1602. Fl. Sv. 1047) verständlich gemacht. Durch Bild und Text giebt J. Smith and Sowerby's English Botany (a. 1800) tab. 771 unsere (häufigste) Form durchaus auf das Deutlichste zu erkennen. (Siehe später.)

In Rees Hep, Eur. III. p. 363 verweist der Autor unter den Synonymen auch auf Fabius Columna minus cognitarum rariarumque nostro coelo orientium stirpium Ecphrasis Romae 1616. I. p. 313, wo von einem „Lichen alter minor caule calceato“ die Rede ist, welches nach Text und Bild Dillenius zuerst (und nach ihm die anderen Schriftsteller) zu Jg. epiphylla hinführte, welche Pflanze demnach, beiläufig gesagt, das am längsten bekannte Lebermoos ist. In Caspar Bauhini Pinax p. 362 (Basel 1664) findet sich bei dieser Pflanze derselbe Ausdruck „caliculo calceato“ und ich vermuthe darnach, daß sich diese beiden Citate mit der gewöhnlicheren Jg. epiphylla unserer Gegend vereinen lassen.

Nach Hofmeisters Ausdruck (Vergleichende Untersuchungen p. 17): „es entsteht eine die Archegonien umschließende, nach vorn“ (d. h. nach dem fortsprossenden Ende des Laubes hin), „offene taschenförmige Hülle“ muß ich annehmen, daß die Pellia epiphylla

um Leipzig, die Hofmeister untersucht hat, auch unserer Form gleich ist.

Der Text zu English Botany tab. 771 (a. 1800) sagt ausdrücklich: „The female flowers grow solitary from a cavity or groove in the disk of the frond, accompanied by a small incumbent leaf. The sheath (Haube) is cut into 4 or 5 teeth at its margin and the globular capsule remains latent within it during the winter. In the spring the capsule rises up on a white tender stalk about 2 inches high bursts into 4 parts and scatters its seeds.“ Dazu ist ein Rasen von *Jg. epiphylla* in natürlicher Größe und darunter eine mehr vergrößerte Figur, welche einen Durchschnitt des Laubes, des schuppenförmigen Involucrums und die Haube mit ausgetretener Frucht zeigt. Eckart hat die Figur in seiner Synops. Hep. tab. XIII. fig. III. unter 3 (links) copirt. Auffällig könnte erscheinen, daß die Haube nicht über das schuppenförmige Involucrum hervorgehoben ist, und auf den ersten flüchtigen Anblick könnte diese Form für *Pellia calycina* gehalten werden wegen der gangbaren Diagnose „*Calyptra inclusa*“, noch leichter aber könnte dies geschehen von den Besitzern des Eckart'schen Werkes, weil er an derselben Stelle n. 3 (rechts) eine größere Figur aus dem Hooker, die nach dem rings herumgehenden Involucrum wirklich zu *Jg. calycina* Taylor gehört, nicht allein daneben gezeichnet, sondern auch durch eine punctförmige Linie als mit ihr zusammengehörig verbunden hat.

Ganz dasselbe Verhältniß des Involucrums, wie die *Jg. (Pellia) epiphylla* meiner Heimath zeigen mir vorliegende Exemplare

aus England: von Brighton (Nr. 5 Carrington), von Manchester (Nr. 1 Carrington) von Bayondale, Yorkshire leg. Mudd, von Bolton, Yorksh. (Nr. 4 und 10 Carr) von Malham Cove, Yorksh., von Skipton Grove, von Windermere, von Warrington (Wilson), von Killarney (Irland) leg. Dr. Carrington;

aus Frankreich: von Sedan misit C. Montagne,

aus Nepal: leg. Wallich in Hb. Hook.,

aus Aarich: leg. C. E. Eiben,

aus dem Harz: leg. E. Hampe,

aus der sächsischen Schweiz: leg. Rabenhorst, mitgetheilt in seinen Hep. Eur. exsicc. n. 29a und n. 29b.

aus Nassau: leg. Hüben. et Genth Hepat. german. exsicc. Hest 2. Nr. 28.

Hieran schließen sich etwas abweichende Exemplare

aus Baden: vom Mummelsee leg. Jack Nr. 868. Bei dieser Form geht die Seitenwand der Involucralschuppe weiter herum und bildet, wenn sich das constant zeigt, eine Varietät oder ein Mittelglied. (Vergleiche später die schlesischen Exemplare aus dem Sattler bei Hirschberg, gesammelt von Signer.)

Nach dieser Aufzählung finde ich mich versucht zu glauben, daß unsere heimische Form der *Pellia epiphylla* auch noch an andern Orten vorkommt und ich wundere mich daher außerordentlich, daß kein neuerer Schriftsteller seit 1800 dies anführt, ja noch mehr, die Angaben derselben passen, von Hooker an gerechnet (1814), durchaus nicht mehr auf unsere Pflanze, sondern scheinen sich sammt und sonders mehr auf *Pellia calycina* zu beziehen, wenn man nicht etwa annehmen will, daß die Herausgeber, Einer dem Andern, nachgeschrieben haben. Nun flagt freilich schon Ehrhardt in seinen Beiträgen zur Naturkunde (Hannover 1785 Bd. I. p. 144): „Bei den Jungermannien ist noch Vieles zu bemerken; nur schade, daß die Wenigsten selbst sehen wollen. Von allen, welche an dieser Gattung gearbeitet, haben nicht 6 beobachtet, die übrigen Alle bloß geschrieben und nachgeschrieben“ und Weber machte zur Zahl 6 in seinem Prodrömus*) (Kiel 1815) die Bemerkung: „Jetzt (1815) ist freilich diese Zahl zu vergrößern.“

Im totalen Gegensatz zu Text und Abbildung der Engl. Botany tab 771 (a 1800) tritt Hooker in seinen Britisch Jungermannia, London 1816 auf. Dies Werk erschien heftweise von 1813—16; die Tafel 47, welche Jung. *epiphylla* Hook. darstellt, wird schon von Weber in seinem Prodrömus Kiliae 1815 (eigentlich Pridie Cal. Januar 1815 Borröde p. 10) als tab. 47. Fascicul. XII auf p. 90 angeführt. Hooker führt freilich die Engl. Bot., Willen und Linne an, aber von dem Involucrum squamiforme seiner Vorgänger redet er nirgends. Er sagt in seiner Diagnose: „calycibus subcylindröceis, plicatis, ore parum dilatato inciso-dentato, calyptra exserta“, wodurch beide Formen Jg. *calycina* und Jg. *epiphylla*, die aber damals überhaupt noch nicht existirten, nothwendig umfaßt worden sind. Calyptra exserta et calyx ore parum dilatato gehört nämlich nur zu Jg. *epiphylla*, während calyx subcylindröceus plicatus, ore inciso-dentato ausschließlich zu Jung. *calycina* Tayl. gehört, was leider kein späterer Schriftsteller erkannt hat. Im Text hat Hooker nur Jung. *calycina* vor Augen. Ich habe bei Dr. Carrington angefragt, ob vielleicht durch die Localität die Verwechselung der Pflanzen bedingt worden wäre, und er schreibt mir darauf: „It is the fact, that *P. epiphylla* is, at least in the north of England, a much rarer species than the other. On calcareous rocks, heaths, moors on sandy flats by the seaside *P. calycina* is usually the only species met with; the other (*P. epiphylla*) which is locally abundant, seems to prefer hedge-banks and the borders of damp ditches.“

Im Text sagt Hooker, daß der Calyx röhrig (tubular) und etwas faltig (fig. 9 10), $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Linien lang, und an seiner

*) Motto auf der Rückseite des Titelblattes.

Mündung etwas erweitert und unregelmäßig gezähnt ist; die ausgewachsene Haube erreiche 2 — 3 mal die Länge des Calyx. Zu diesem Texte passen, wie sich bei Hooker erwarten läßt, seine Zeichnungen. Fig. 2 stellt eine jüngere ♀ Pflanze dar, aber man sieht ganz deutlich das ringsförmige Involucrum, fig. 9 zeigt dies Verhältniß noch deutlicher und fig. 10 liefert einen Durchschnitt, der das röhrige („tubular“) Involucrum halbt und dahinter die fortgehende frons zeigt. Diese Figur ist von Eckart tab. XIII. fig. III unter 3 (rechts) copirt. Hooker's fig. 2, 9, 10 stellen Taylors Jung. calycina vor. Fig. 3 zeigt eine ♀ Pflanze, wo das grüne Involucrum auf einem röthlichen Körper ruht; die Mündung des Involucrum ist offenbar etwas verbreitert, nach der Färbung wäre dieser röthliche Körper die hervortretende Calyptra und nach dem breiteren freien Rande scheint das Involucrum schuppenförmig zu sein. Allerdings scheint der Text einer solchen Deutung absolut zu widersprechen, aber bei Jung. calycina würde der Rand des röhrigen Involucrum an seiner Mündung zusammenneigen, und man würde die Calyptra (den röthlichen Körper) gar nicht sehen können; soll also diese Zeichnung als naturgetreu betrachtet werden, so gehört sie mit fig. 4 zusammen und stellt Zustände aus Jg. epiphylla dar. Fig. 4 zeigt Jg. epiphylla mit ausgetretener Frucht und hoch aus dem Involucrum hervorragender Calyptra. Gerade diese Figur ist es, welche alle Schriftsteller als Jg. epiphylla erkannten und weshalb auch Neuere die tab. 47 unbedenklich zu Pellia epiphylla citiren, z. B. Hartmann, Flora Scandinav. Edit. 9. II. p. 100 (1864). Zu diesen Formen könnte auch noch fig. 17 gehören, weil das Involucrum nicht ringsförmig ist, sondern nach dem Vorderende des Laubes zu eine Rücke läßt, aber die Zeichnung ist nicht deutlich genug gehalten und der Text trägt nicht eben zur Aufklärung bei: „the calyx appears to be formed by the bursting of the frond — — —; what appears at first but an irregular laceration of the frond (fig. 17) becomes a tubular and somewhat plicated calyx.“

Weber Histor. Muscor. Hepatic. Prodrum Kilie 1815 citirt p. 90 zu seiner Jung epiphylla sowohl die Engl. Botan. tab. 771 als auch Hook. Brit. Jung. tab. 47; er kann also weder den Text noch die Figuren mit Aufmerksamkeit verglichen haben. In seiner Descriptio p. 91: perisporangio (Haube) epiphylo sive ex adversa frondis pagina orto, brevi, subcyathiformi, laciniata, capsulis globosis, valvis ovatis ist die „pagina subcyathiformis lacinata“ nicht ganz klar.

Raddi Jungermannnigrafia etrusca (1820) p. 49 (Bonner Separat-Abdruck p. 23) giebt unter Pellia, welchen Genußnamen er zu Ehren des Advocaten Leopoldo Pelli Fabbroni schuf, als Character an: Calyx e pagina superiora frondis prodeunte, limbo aliquantulum discisso (vid. Tab. VII. fig. 5). In der allerdings

schlechten Zeichnung ist ein rings herumgehendes, gezähntes Involucrum (ohne jegliches Laub) dargestellt, welches an der dem Beschauer zugekehrten Seite etwas niedriger ist. Nach der Bezeichnung „calyx“ und durch die Hinweisung auf das Bild kann es indessen nicht zweifelhaft sein, daß hier von einem Involucrum tubulosum cylindricum die Rede ist, daß mithin diese italienischen Pflanzen nicht zur *Pellia epiphylla* unserer Gegend, sondern vielmehr zur *Pellia calycina* gehören. Raddi kennt nur eine Form: *Pellia fabroniana*; in der Bonner Ausgabe macht Nees die Anmerkung, daß dies seine *Pellia epiphylla* A. a. sei, und er citirt in seinen Hep. Eur. III. p. 363 speciell die Raddi'sche Figur bei seiner Form A. a. fertilis, woraus denn klar wird, daß Nees für seine *Pellia epiphylla* ein involucrum tubulosum, wie es Hooker tab. 47, fig. 9, 10 zeichnete, beansprucht.

Corde giebt in Sturm Flor. German. Crypt. Hest XIX., XX. (1830) auf tab. 16 eine Zeichnung von *Pellia epiphylla*, wo fig. 1 und 2 eine calyptra exserta zeigen. Fig. 2 zeigt im Durchschnitt ein involucrum tubulosum, welches die halbe Höhe der hervorgetretenen calyptra hat. Ähnliches soll gewiß auch fig. 8 angeben. Damit stimmt der Text: calyptra . . . basi stipula cyathiformi cincta (p. 59). Im Texte p. 60 steht: Aus dem Laube entsteht ein kelchförmiges Asterblatt, das niedrig und gezähnt ist. In einem späteren Hest (26, 27) derselben Sammlung gab er 1835 auf tab. 39 (p. 141) ein zweites Bild von *Pellia epiphylla*, und wiederum zeigt fig. 2 eine calyptra exserta (b) und ein dieselbe bis zur halben Höhe ringsherum umgebendes Involucrum tubulosum (a) im Durchschnitt, welches in der Erklärung der Tafel „Kelch“ genannt wird. Nach dem Text sind diese Pflanzen um Reichenberg in Böhmen gesammelt. Nees bringt diese Pflanzen zu seiner *Pellia epiphylla* s. *aeruginosa* in seinen Hep. Eur. III p. 365 und vindicirt damit auch dieser Form ein involucrum tubulosum. Lügen mir nicht die Eingangs berührten Exemplare von *Pellia epiphylla* A. a. aus dem Sattler bei Hirschberg vor, die an einzelnen Exemplaren eine calyptra exserta cum involucro tubuloso zeigten, so wäre ich geneigt, einen bedeutenden Einfluß des Hooker'schen Bildes auf die Corde'sche Zeichnung anzunehmen.

1832 erschien Eckart's Syn. Jungermann. und sie bringt als *Jungermannia epiphylla* auf tab. VII. fig. 52 einen Theil der Hooker'schen tab. 47 und auf tab. XIII. fig. III. einen andern Theil derselben Tafel nebst der alleinstehenden Figur aus Bot. Engl. tab. 771. Er verbindet diese letztere feliciter mit Hooker's fig. 10 auf Tafel 47 durch eine punktirte Linie mit 3 bezeichnet; das sind nun allerdings beides nach p. 64: „calyces longitudinaliter dissecti, calyptram et fructum juniorem referentes“, aber die eine (links) zeigt deutlich ein involucrum squamiforme, die

andre (rechts) hat ein involucrum tubulosum, d. h. die erstere gehört zu *Jung epiphylla* Dillenii, die andere zu *Jung calycina* Taylor.

1834. Hübener sagt in seiner *Hepaticologia Germanica* p. 43 von seinem *Gymnomitrium epiphyllon* = (*Pellia* auctor.):

„An den Enden des Nervs entsprossen auf der Oberfläche der Lappen die Früchte, die in ein becherförmiges, die Laubsubstanz theilendes, unregelmäßig gezähntes Perichätium eingeschlossen sind, welches oft die halbe Haubenlänge erreicht“, und in der Diagnose steht: „calyptra exserta oblonga membranacea colorata perichætio carnosocelluloso cincta.“ Dazu ist citirt Corda's und Hooker's Bild. In wie fern nun Hübener es besser macht, als die Autoren, über die er in seiner Vorrede p. 3 klagt, daß nur Wenige selbst gesehen und selbst untersucht hätten, will ich hier nicht entscheiden; aber die später von ihm und Genth in seinen *Hepat. German. exsicc.* 1836 Heft 3 Nr. 28 gelieferten Exemplare stimmen nicht mit dem Texte seiner *Hepaticologie* überein und sind l. c. ohne weitere Bemerkung mitgetheilt. Bei ihnen ist kein Involucrum tubulosum, sondern die Involucralschuppe ist an beiden Rändern mit der Frons verwachsen und die Hinterwand der langhervortretenden Calyptra wird einzig und allein durch die aufgebogene Laubwand geschützt. Die Mundöffnung der Involucraltasche ist an meinen Exemplaren etwas enger, als bei unseren hiesigen Formen, man könnte sie zusammengezogen nennen.

(Schluß folgt.)

Repertorium.

M. J. Berkeley and C. E. Broome, *Notices of British Fungi.* (Annales and Magazine of Natural History for August. 1866.) Mit Tab. II., III., IV., V.

Dieses Verzeichniß schließt sich den früheren an, beginnt mit 1104 und schließt mit 1181. Jeder Art sind einige Citate, genaue Angabe der Fundorte, bisweilen, wo es dem Verfasser nöthig schien, auch Notizen über Abweichung von der typischen Form beigelegt. Die neuen Arten sind mit vollständiger Diagnose versehen, welche wir hier folgen lassen:

1121. *Agaricus (Naucoria) autochthonus* n. sp. Pileo obtuso, hemisphaerico, ochreo-albo, sericeo, margine flocculoso; stipite tenui, flexuoso, sursum basique albo-lanato incrassato; lamellis melleis horizontalibus distincte dente adnatis. — Auf nassem Boden, ist wahrscheinlich eine gemeine Art. Der Hut ist $\frac{1}{4}$ " breit, der Stiel $\frac{3}{4}$ " hoch. Sporen blaß, wie bei *Ag. sursuraceus*, 00019" lang, die von jener 00022" lang.

1127. *Ag. (Panæolus) leucophanes* n. sp. T. II. F. 4. Pileo campanulato, obtuso, viscido, sicco nitido, innato-sericeo

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [6_1867](#)

Autor(en)/Author(s): Gottsche Carl [Karl] Moritz

Artikel/Article: [Literaturbesprechung 49-59](#)